

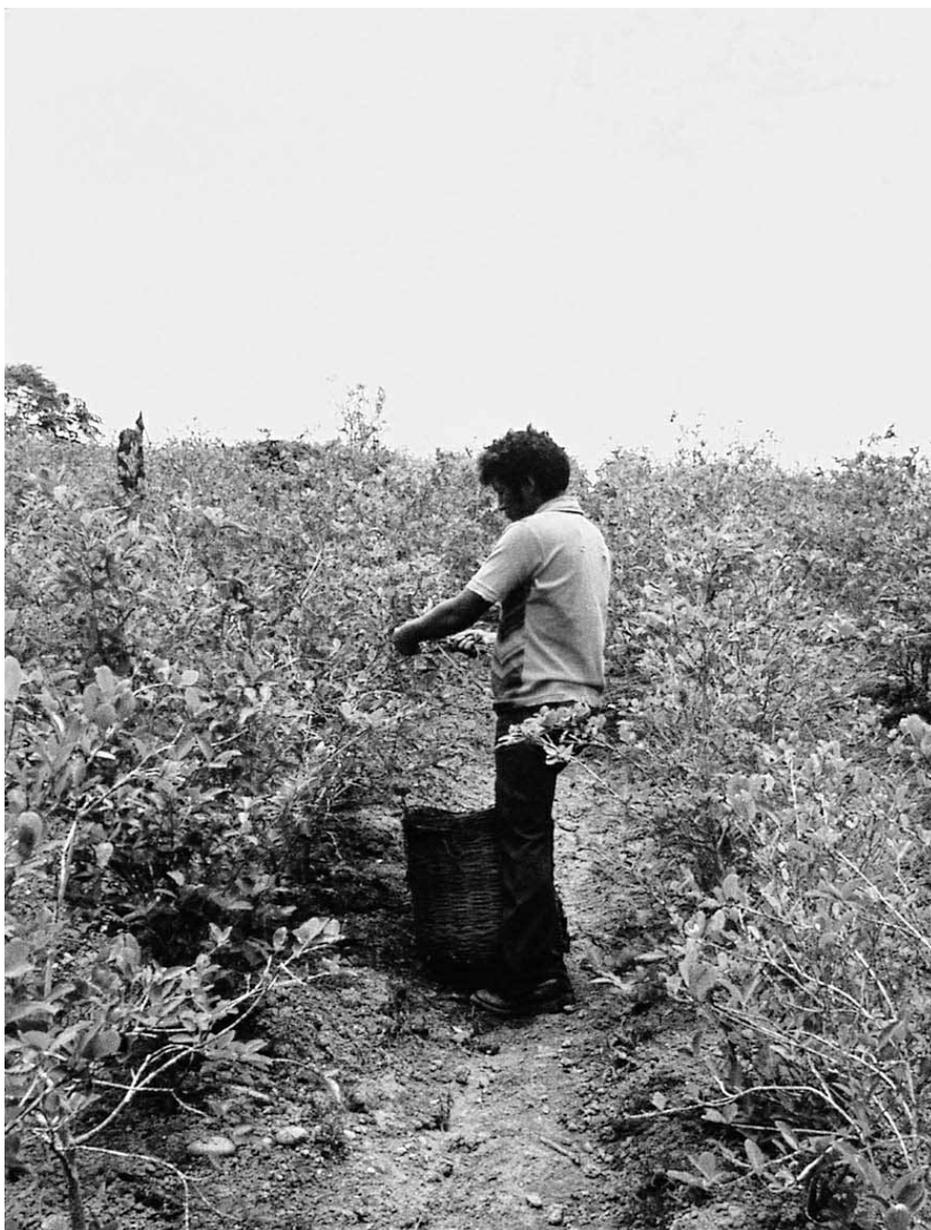
drogeinfo

kokain

Kokain gilt als die aufputschende Droge schlechthin.

Das Schnupfen einer fein säuberlich präparierten weißen Linie «Koks» wird nicht – wie etwa das Spritzen von Heroin – vor allem mit Drogen- bzw. Junkie-Elend verbunden, sondern ruft vielmehr Bilder von schicken Models und Managern hervor, die mit Hilfe der Lifestyle-Droge den zusätzlichen «Kick» suchen.

Dies ist kein Zufall, verspricht die stimulierende Wirkung von Kokain doch auch das reibungslose Funktionieren in einer leistungsorientierten Gesellschaft. Doch wie wirkt Kokain genau? Macht es körperlich und psychisch abhängig? Was für Folgeschäden können auftreten? Was kann die Prävention tun?



Koka-Feld: Die Pflanze, aus der Kokain hergestellt wird, ist vor allem in Kolumbien, Bolivien und Peru heimisch.

(Foto: Keystone)

Kokain: Die Leistungsdroge

Kokain gehört zu den Stimulanzien, also zu jener Gruppe von Rauschdrogen, deren Wirkungsweise als anregend und leistungssteigernd charakterisiert werden kann. Kokain ist eine der am stärksten wirkenden Drogen und hat ein hohes Abhängigkeitspotenzial.

Kokain ist in den Industriestaaten vorerst eine Droge der Oberschicht, allenfalls der Mittelschicht gewesen. Dadurch, dass die Preise für Kokain nach und nach gesunken sind, hat sich auch der Kreis der Konsumierenden ausgedehnt. Den Markt verändert haben aber auch die «Billigvariante» Crack und andere rauchbare Formen des Kokains («Freebase»), die in Europa jedoch – gerade im Vergleich mit den USA – bisher keine starke Verbreitung gefunden haben.

Seit dem Auftauchen von Kokain hat es verschiedene «Kokainwellen» gegeben. In den letzten Jahren sind Angebot und Konsum von Kokain zunehmend und werden auch als Zeichen einer schnelllebigen, überfordernden und leistungsorientierten Zeit interpretiert, die den Konsum von aufputschenden Substanzen wie Kokain oder auch Amphetaminen fördert.

Kokain untersteht dem Suchtmittelgesetz, welches Herstellung, Handel, Verarbeitung, in Verkehr bringen und Konsum dieser wie auch weiterer Drogen verbietet.

Der Stoff aus Kokablättern

Kokain wird aus Kokablättern gewonnen. Getrocknete Kokablätter bestehen zu 0,2 – 1,3% ihres Gewichts aus Alkaloiden. Hauptwirkstoff ist das Esteralkaloid Kokain, das ca. 80% der gesamten Alkaloidmenge dieser Blätter ausmacht. Dieses

Alkaloid kann über einen chemischen Prozess aus der pflanzlichen Basis herausgelöst und in mehreren Schritten in Kokain-Hydrochlorid umgewandelt werden: In «Rock-Kokain» (gelb-bräunlich, grobkörnig) oder in einem weiteren Schritt in «Schnee» (weiße, geruchlose, flockige Kristalle), dessen Wirkstoffanteil bei bis zu 90% liegt.

Auf dem Schwarzmarkt ist das Kokain-Hydrochlorid die übliche Handelsform des Kokains, das allerdings zur Steigerung der Gewinnmargen mit diversen Streckmitteln verschnitten ist. Der tatsächliche Anteil des Wirkstoffes Kokain sinkt so auf einen Bruchteil von oft noch etwa 20%.

Kokain in Österreich

Konsumerfahrungen mit Kokain haben in Österreich 1-2% der Bevölkerung. Die Summe der problematischen GebraucherInnen wird auf 10.000 bis 15.000 geschätzt.

Die Anzeigen wegen Konsums von Kokain haben in den letzten Jahren zudem ebenfalls stetig zugenommen – von 637 im Jahre 1990 auf 2.494 im Jahr 2000 –, auch dies ist ein Hinweis auf einen ansteigenden Konsum der stimulierenden harten Droge.

Dosierung und Wirkung

Kokain (genauer: Kokain-Hydrochlorid) kann geschnupft, gespritzt oder im Prinzip auch gegessen werden. Nach bestimmten chemischen Veränderungen ist es auch rauchbar (z.B. Crack oder Freebase). Beim Konsum über die Nasenschleimhaut (Schnupfen) tritt die Wirkung nach ca. 3 Minuten, beim Rauchen und Injizieren nach wenigen Sekunden ein.

Die euphorische Phase dauert beim Schnupfen durchschnittlich 30, beim Rauchen etwa 5 bis 10 Minuten und auch beim Spritzen nur kurz. Die geschnupfte mittlere Dosis liegt bei 10 bis 30 Milligramm, wobei Dauergebraucher/innen Dosierungen bis zu 100 Milligramm benötigen. Die Dosierungen für das Rauchen von Crack oder Freebase liegen bei 50 bis 250 Milligramm. Die mittlere Rauschdosis für gespritztes Kokain ist schwer festlegbar. Durchschnittlich liegt sie möglicherweise bei etwa 10 Milligramm und reicht etwa von 2 bis 16 Milligramm. Diese Applikationsform ist besonders risikoreich.

Kokain wird vom Körper schnell abgebaut (metabolisiert). Seine Halbwertszeit beträgt ca. 90 Minuten. Nach wenigen Tagen ist der Konsum von Kokain im Körper nicht mehr nachweisbar. Insbesondere bei mittleren und kleineren Dosen hängt die psychische Wirkung von Kokain stark ab von individuellen Erwartungen, von Stimmung und Einflüssen aus der Umgebung. Grundsätzlich wirkt Kokain körperlich und psychisch aufputschend: Typisch für die psychische Wirkung von Kokain ist die Auslösung euphorischer Gefühle.

Physisch bewirkt Kokain die Erhöhung von Blutzuckerspiegel, Körpertemperatur, Herzfrequenz und Blutdruck – der Körper stellt sich auf



Labor zur Herstellung von konsumfertigem Kokain-Hydrochlorid. (Foto: Keystone)

Aktivität ein. Kokain dämpft auch das Hungergefühl. Der Gewichtsverlust kann bei fortgesetztem Kokaingebrauch sehr augenfällig werden («Mannequin-Droge»).

Kokain gilt auch als lust- und potenzsteigerndes Mittel, wobei der fortdauernde Missbrauch der Droge das sexuelle Interesse aber schwinden lässt und impotent macht.

Hohe oder sehr hohe Dosierungen rufen mehr Halluzinationen hervor, gar vorübergehende Psychosen sind möglich, meistens mit paranoiden Erlebnissen (Verfolgungswahn). Sehr hohe Dosen rufen auch Angstzustände hervor.

«Belohnung» ohne Grund

Kokain wirkt auf das Lustzentrum des limbischen Systems im Großhirn und zwar (im Gegensatz zu Heroin) indirekt:

Es gibt verschiedene Hinweise darauf, dass Kokain den Dopamintransporter blockiert. Der Botenstoff Dopamin kann damit nicht wieder in die

Nervenzelle aufgenommen werden, was zu einer Anreicherung von Dopamin im synaptischen Spalt führt. Diese Dopaminkonzentration bewirkt auf molekularer Ebene eine Reihe von Vorgängen, von denen angenommen wird, dass diese Gefühle von Leistungsfähigkeit und Erfolg bewirken. Wie andere Drogen auch «belohnt» Kokain also ohne Grund, das heißt, ohne wirkliche Anstrengungen. Personen, die häufig Kokain konsumieren, laufen deswegen Gefahr, dass sie ihr Sozialverhalten quasi «verlernen». Sie wirken oberflächlich, unsensibel, asozial und unbeherrscht, gar aggressiv.

Konsum und Abhängigkeit

Der Konsum von Kokain reicht vom gelegentlichen bis hin zum zwanghaften oder gar andauernden Gebrauch. Auch wer glaubt, «kontrolliert» Kokain zu nehmen, kann allmählich in eine Abhängigkeit von der stimulierenden Droge geraten. Es gibt Hinweise darauf, dass sich beim Rauchen von Crack oder Freebase eine Abhängigkeit noch schneller einstellen kann als beim Schnupfen. So wird etwa berichtet, dass beim Crack-Rauchen schon nach 5- bis 6-maligem, manchmal schon nach einmaligem Konsum der kritische Punkt erreicht sein könne. Außerdem: Je jünger jemand ist, desto größer ist die Gefahr, dass sich ein Kokainkonsum zu einer Abhängigkeit entwickelt.

Die Wirkung von Kokain ist sehr heftig, gleichzeitig aber nicht sehr lange anhaltend. Entsprechend stark können die Mechanismen wirken, die vom gelegentlichen zum zwanghaften Konsum führen. Dies erklärt auch das hohe Abhängigkeitspotenzial des Kokains: Wenn die durch Kokain hervorgerufenen euphorischen, aber nur kurz andauernden Gefühle abklingen, kommt es häufig zu einer Pendelbewegung in die entgegengesetzte Richtung: Schuldgefühle, Gefühle des Versagens, depressive Verstimmungen oder gar schwere Depressionen belasten die Person und die kokainbe-

Kokain als Basis: Crack und Freebase

Crack entsteht durch die Mischung und Erhitzung von Kristallen des Kokain-Hydrochlorids und Backpulver.

Die so entstandenen weißen Kügelchen machen beim Verbrennen ein knackendes Geräusch – daher der Name Crack.

Freebase ist das Produkt einer chemischen Reaktion mit Ammoniak, bei der sich das Kokain-Hydrochlorid spaltet und eine rauchbare Substanz entsteht. Crack ist deutlich verunreinigter als Freebase.

dingten Omnipotenzgefühle verkehren sich in ihr Gegenteil. Der neuerliche Gebrauch des Stimulanziums als einfachste Fluchtmöglichkeit wird so schnell zu einem zwanghaften Reflex, der über kurz oder lang in eine Abhängigkeit mündet. Um eine solche zu vermeiden, müssen diese Mechanismen gestoppt werden.

Psychische und körperliche Abhängigkeit

Das Schnupfen von Kokain hängt kaum mit Symptomen einer körperlichen Abhängigkeit zusammen. Beim Entzug von Kokain kommt es nicht wie beim Heroin zu schmerzhaften und körperlich strapazierenden Entzugserscheinungen.

Das ist der Grund, weshalb Kokain früher manchmal als Droge bezeichnet wurde, «die nicht abhängig macht». Das Hauptproblem ist die Bewältigung der schweren psychischen Abhängigkeit.

Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass das Rauchen und Spritzen von Kokain neben der psychischen ebenfalls zu einer körperlichen Abhängigkeit führt. Das bedeutet, dass es in diesem Fall bei einem Entzug auch zu entsprechenden physischen Beschwerden kommt.

Psychische Risiken

Zu den psychischen Veränderungen, die durch Kokainkonsum bedingt sein können, zählen Reizbarkeit, Gewalttätigkeit und Aggressivität, unbegründete Ängste, Verwirrtheit, ruheloses und paranoides Verhalten (Kokainpsychosen).

Depressionen und suizidale Tendenzen sind in Zusammenhang mit den gefühlsmäßigen «Tiefs», wenn die Wirkung von Kokain nachlässt, typisch und verstärken sich im Verlauf der Abhängigkeit. Manchmal kommt es zu Halluzinationen, z.B. als Wahnvorstellung, dass sich Insekten unter der Haut bewegen.

Es kann zum Verlust des Interesses an Nahrung oder Sex kommen. Kokainmissbrauch kann die Lustzentren des Gehirns in der Form verändern, dass sich jemand nur noch mit Kokain «normal» fühlt. Es besteht die Gefahr, dass sich die Persönlichkeit verändert.

Unmittelbare Lebensgefahr

Kokain kann unmittelbar lebensgefährlich sein: die üblichen körperlichen Wirkungen von Kokain sowie Überdosierungen oder individuelle Unverträglichkeit können zum Tod führen. Akute toxische Reaktionen sind bei Einsteigerinnen und Einsteigern, aber auch bei chronischen Konsumentinnen und Konsumenten möglich.

Die Dosis, das Gemisch und vor allem die Geschwindigkeit der Aufnahme von Kokain durch den Organismus machen die (Lebens-)Gefährlichkeit von Kokain aus. Todesfälle kommen vor allem nach intravenöser Injektion vor.



Die bekannteste Konsumform: Das auf einer Spiegeloberfläche präparierte Kokain wird mittels Röhrchen geschnupft.

(Foto: Keystone)

Das Spritzen und das Rauchen sind dadurch, dass über diese beiden Konsumformen das Kokain sehr schnell aufgenommen wird, besonders gefährlich. Todesfälle sind aber auch nach dem Schnupfen oder Schlucken von Kokain möglich. Undichte «Bodypackers» (zum Schmuggeln des Stoffes geschluckte Verpackungen mit Kokain) können zu akuten Todesfällen führen.

Die potenziell tödlich wirkenden Mengen sind individuell sehr unterschiedlich und nicht gut bekannt. Die Angaben schwanken ganz erheblich. Es wird berichtet, dass für Personen, die nicht an Kokain gewöhnt sind, eine Dosis von 25 Milligramm hochgradigst gefährlich sei.

Dosissteigerungen bei Kokain – etwa um bei

psychischer Gewöhnung die gleichen Effekte zu erzielen – sind sehr gefährlich.

Gefürchtet ist in erster Linie die gefäßverengende Wirkung von Kokain, die zu Durchblutungsstörungen – bis zum Infarkt – an Herz, Gehirn und Darm (auch an anderen Organen) führen kann. Der Blutdruckanstieg kann bei Personen mit Risikofaktoren zu potentiell tödlichen Hirnschlägen (Hirngefäßrupturen) führen. Hirnblutungen können z.B. Lähmungen hervorrufen. Krampfanfälle und Zittern sind möglich. Personen mit entsprechenden Prädispositionen sind gefährdeter, so z.B. Personen mit Herzproblemen, hohem Blutdruck oder Epileptiker/innen. Kokain kann auch durch die Lähmung des Atemzentrums tödlich wirken.

Körperliche Folgeschäden

Mittel- oder längerfristig können auch Folgeschäden des Kokainmissbrauchs lebensgefährlich sein. So wird der Körper mit der Zeit weniger widerstandsfähig gegen Infektionen und weniger belastbar. Es kann zu einem körperlichen Abbau, zu Gewichtsabnahme, Unterernährung kommen. Insbesondere beim Gebrauch von Spritzen besteht die Gefahr, dass Infektionskrankheiten übertragen werden, wenn Injektionsutensilien gemeinsam benutzt werden.

HIV, aber auch die verschiedenen Formen von Hepatitis können so übertragen werden. Wenn

Konsumform

Beim Kokain spielt die Form des Konsums eine Rolle dafür, wie schnell sich eine Abhängigkeit einstellt:

Das Spritzen und das Rauchen sind im Vergleich noch gefährlicher als das Schnupfen, weil die Wirkung schneller und stärker eintritt, aber auch rascher wieder abklingt und damit der Zwang, wieder zu konsumieren, noch stärker sein kann.

durch den Kokainkonsum das Gehirn geschädigt wird, kann es zu Leistungseinbußen kommen (z.B. Intelligenzminderung, Konzentrationsprobleme oder Schwierigkeiten mit Merkfähigkeit und Lernfähigkeit). Hirnblutungen können bleibende Schädigungen, z.B. Lähmungen, zur Folge haben.

Schädigungen der Augen, chronische Bronchitis und Leberschäden sind ebenfalls möglich. Es kann auch zu Herz-Kreislaufschädigungen kommen. Schleimhäute können nach längerdauerndem Schnupfen von Kokain angegriffen, die Nasenzwischenwand durchlöchert werden. Wird Kokain geraucht, kommt es längerfristig auch zu einer Schädigung des Lungengewebes; wird es gegessen, kann das Darmgewebe in Mitleidenschaft gezogen werden.

Kokain in der Schwangerschaft

Durch die Gefäßverengungen beim Kokainkonsum kann der Fötus eine Unterversorgung mit Sauerstoff und Nährsubstanzen erleiden. Problematisch ist insbesondere, dass das Kokain über den Kreislauf der Mutter auch zum Ungeborenen gelangt. Schwere Missbildungen, geistige Behinderung, Frühgeburten, Blutungen oder Fehlgeburten sind dadurch möglich.

Mehrfachabhängigkeit und Drogenmixturen

Viele der chronisch Kokain konsumierenden Personen gebrauchen verschiedene Drogen neben- oder miteinander (Polytoxikomanie). Diese gefährlichen und in ihrer Wirkung kaum abschätzbaren Drogenkombinationen können zu weiterreichenden Schädigungen führen. So birgt der gleichzeitige Missbrauch von verschiedenen Drogen einerseits die Problematik jeder einzelnen Substanz in sich – auch jene des Entzugs –, andererseits wir-

ken die verschiedenen Substanzen zusammen und ergeben womöglich gefährliche «Drittprodukte».

Bei gleichzeitigem Konsum von Kokain und Alkohol kombiniert z.B. die menschliche Leber diese beiden Stoffe zum sehr gefährlichen Co-caethylen.

Im weiteren gibt es auch Hinweise darauf, dass Kokain die Nervengiftigkeit (Neurotoxizität) von Ecstasy steigert.

Prävention

Mit Blick auf die schweren potenziellen Schädigungen von Psyche und Körper sowie auf die riskierten sozialen und rechtlichen Konsequenzen kann nur dringend vor einem Einstieg in den Konsum von Kokain gewarnt bzw. zu einem unverzüglichen Ausstieg geraten werden.

Auch ist die Wahrscheinlichkeit, aufgrund des hohen Wirkungsgrades der Droge eine psychische Abhängigkeit von Kokain zu entwickeln, so hoch, dass ein wirklich kontrollierter Konsum wenig möglich scheint.

Wer Kokain daher als Lifestyle-Droge oder als Hilfe zur Bewältigung des Alltags konsumiert, geht ein unberechenbares Risiko ein und muss damit rechnen, dass sich die zunächst allenfalls positiv erlebten stimulierenden Effekte der Droge schnell ins Gegenteil verkehren («Pendelbewegung» der Gefühle) und in ungeahnte (Abhängigkeits-) Probleme münden können.

Beim Verdacht, dass eine nahestehende Person Kokain konsumiert, sollte versucht werden, sie auf die damit verbundenen Risiken sowie auf die persönlichen Probleme und Motive, die hinter dem Konsum stecken könnten, anzusprechen. Gleichzeitig ist es wichtig, den Konsum nicht noch zusätzlich zu unterstützen (z.B. durch Geldzahlungen). Die Belastungen und Verunsicherungen durch eine solche Situation sind groß und können



Transport: Aus Südamerika in die Schweiz geschmuggeltes und sichergestelltes Kokain in Plastiktüten.

(Foto: Keystone)

in der Regel kaum ohne äußere Hilfe ausschließlich im Rahmen von Partnerschaft oder Familie getragen werden. Deshalb ist es wichtig, sich nicht zu scheuen, professionelle Hilfe zu suchen: Wichtige Anlaufstellen für betroffene Personen und auch für deren Angehörige sind die Drogenberatungsstellen der verschiedenen Regionen, die im Telefonbuch unter den Rubriken «Drogenberatungsstelle», «Suchtberatungsstelle» oder «Beratungsstelle für Drogenprobleme» zu finden sind.

C. Merck

Some facts about
Cocaine

E. Merck, Darmstadt, was the first to prepare COCAINE on a commercial scale, and Merck's Make has always occupied the premier position among brands of this Alkaloid, both as regards quality and quantity sold.

Merck's Cocaine is absolutely free from the amorphous Coca Alkaloids, the presence of which has been shown by experts to constitute a serious drawback.

Merck's Cocaine stands the severest tests, answering the fullest requirements of the P.B. 1898 and all other Pharmacopozias, and responds in a perfect manner to MacLagan's test.

Merck's Cocaine is an unsurpassed local anesthetic.

To be had through the regular Trade channels.

AGENTS:
Messrs. P. O'CONNOR & CO., P.O. Box 139, BRISBANE.
" G. A. BREMER & CO., 18 Leigh St., ADELAIDE.
" 231 Elizabeth St., MELBOURNE.
SURGICAL SUPPLY CO. LTD., AUCKLAND.

Darmstadt

Im Jahre 1908 ist Kokain in Anzeigen noch legal als «unerreichtes Mittel zur lokalen Betäubung» («... unsurpassed local anaesthetic») angepriesen worden.

WEITERE INFOS

kontaktco 
SUCHTPRÄVENTION • JUGENDROTKREUZ

kontakt+co Suchtprävention
Jugendrotkreuz
Bürgerstraße 18, A-6020 Innsbruck
Tel. 0512/585730
e-mail: office@kontaktco.at
http://www.kontaktco.at/

Mit freundlicher Genehmigung der SFA:
Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere
Drogenprobleme, Postfach 870, CH-1001 Lausanne
– 2. Auflage, 11/2002 –